

Roland Schimmelpfennig

Idomeneus

F 1293

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Idomeneus (F 1293)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Eine Auftragsarbeit für das Bayerische Staatsschauspiel
zur Wiedereröffnung des Cuvilliéstheaters 2008



*Eine Gruppe von etwa zehn bis vierzehn Männern und Frauen.
Es können auch mehr oder weniger sein.*

Anfangs vorsichtiges Tempo.

Klare Trennungen zwischen den Szenen.

1.

EIN MANN UND EINE FRAU,
BEIDE NICHT MEHR JUNG:

Idomeneus,
König von Kreta,

gerät auf der Heimkehr
von Troja,

der nach zehn Jahren Krieg
gefallenen Stadt,

mit seinen achtzig Schiffen,
mit den achtzig Schiffen,

mit denen er sich
zehn Jahre zuvor
nach Troja aufgemacht hatte,
um die Stadt und ihre Bewohner zu vernichten,

VIER FRAUEN, VIER GENERATIONEN:

und mit all den Männern
auf den achtzig Schiffen,
die nach zehn Jahren Krieg
noch am Leben waren,

EINE ANDERE FRAU
UND EIN ANDERER MANN:

gerät Idomeneus,
König der Kreter

auf der Heimkehr von Troja,
auf dem Heimweg nach Kreta

VIER FRAUEN, VIER MÄNNER:

in einen Sturm,
in ein Unwetter,
einen Orkan,

der so furchtbar ist,
daß keines der Schiffe,
keines,
keines der achtzig,

EIN MANN UM DIE FÜNFZIG:

bis auf allein das Schiff des Königs selbst,
den turmhohen Wellen standhalten kann,

allein ein einziges Schiff,

ALLE:

ein einziges von achtzig,

ZWEI:

das Schiff des Königs,

ALLE:

die anderen,
alle,

alle anderen Schiffe
gehen in dem Sturm unter,

und die Männer auf den Schiffen
ertrinken in den Wellenbergen,

WENIGE, VERSTREUT:

die großen Schiffe,
einmal gekentert, laufen voll Wasser

und dann:

EINER:

rauschen sie lotrecht in die Tiefe,

einen dichten Schleier von Luftblasen
hinter sich herziehend,

ZWEI:

und mit den Schiffen,

EINE GRUPPE:

in ihnen gefangen,

EINE FRAU:

sinken die Männer auf den Grund
des Meeres,

DREI FRAUEN:

die Männer, die Krieger, die Soldaten
aber nicht nur die:

auch die Frauen,
die Verschleppten, Gefangenen,

die Sklaven,
sicher auch Kinder.

DREI ANDERE FRAUEN:

Alle von denen kämpfen, strampeln,
verzweifelt

hoffnungslos
hilflos

ums Leben, nur ums Leben,
und sterben doch,

FÜNF VERSCHIEDENE:

ertrinken, krepieren -
wahllos
jung und alt. Es trifft jeden.

EIN MANN:

Der König,
nicht mehr jung nach zehn Jahren Krieg,
Idomeneus,
der viele in den Tod hat gehen sehen, sehr viele,
brüllt das Meer an,
den Gott,

ZWEI FRAUEN, EIN MANN:

den Sturm,
die Wellen,

dies sind die letzten Augenblicke
seines Lebens,
weiß er.

SECHS OHNE VERSTÄNDNIS:

Warum brüllt er,
warum schließt er nicht Frieden

mit dem Schicksal,
warum keine Demut,
nur Wut, Zorn?

ZWEI FRAUEN:

Dieses Ende,

Gott,

nach allem, was geschehen ist?

EIN MANN:

Nach allem, was geschehen ist,

ist dies das Ende?

DREI, DIE MITEINANDER AUSKOMMEN MÜSSEN:

Wie sollte,

wie könnte,

nach allem

was geschehen ist,

nach dem Krieg,

nach dem Warten im trojanischen Pferd,

nach dem Überleben

und dem großen Töten,

das Ende begreifbar sein?

Dieses Ende,

nicht im Krieg,

sondern auf dem Heimweg,

auf See.

EINE FRAU:

Die Angst,

die Angst zu sterben,

hat sich in den Jahren nicht geändert,

EINE ANDERE FRAU:

oder doch:

sie ist gewachsen, ist größer noch geworden,
als sie es schon immer war,

BEIDE:

die Angst
vor dem Sterben

ist im Krieg mit jedem Tag gewachsen,
denn früher,

als sie nach Troja aufbrachen,
damals,

da hatten sie vom Sterben
nicht viel mehr als eine Ahnung,

jetzt aber,
jetzt aber hat Idomeneus genug davon gesehen,

er weiß,
wohin die Reise geht:

in das Grauen,
in den Schmerz.

EIN MANN, EINE FRAU, BEIDE NICHT JUNG:

Du mußt nichts fürchten,
du mußt nichts fürchten,
du mußt nur niederfahren
auf den Grund des Meeres
in die Kälte.

SIEBEN:

Taub vor Angst
glaubt Idomeneus,

DIE FRAU VOM ANFANG:

König der Kreter,

SIEBEN:

im Tosen des Orkans

eine Stimme zu hören,
eine Frage:

DREI:

Was
was versprichst du zu tun,

wenn du am Leben bleibst?

Wenn du das hier

überlebst,
was tust du dann?

DER MANN VOM ANFANG:

Ich,
ich werde,

wenn wir dem Untergang entkommen,
meine Männer und ich,

EIN ANDERER MANN, VIELLEICHT ETWAS HEISER:

wenn unser Schiff verschont bleibt,
wenn wir den Strand Kretas lebend erreichen,

werde ich das erste Lebewesen opfern, das uns dort
begegnet,

was es auch sei,
wer es auch sei.

FÜNF ENTTÄUSCHTE:

Ein Opfer -
was für ein Tausch.

DREI, DIE ALLES ANDERS MACHEN WOLLTEN:

Oder eher eine Lotterie -
ein Leben opfern -
und dafür
das eigene Leben behalten,
ein Tausch.

DIE ZWEI ALLEINGELASSENEN:

Was für ein Vorschlag,
was es auch sei,
wer es auch sei.

DREI ANDERE:

Wäre es nicht besser,
Idomeneus folgte seinen Männern
auf den neunundsiebzig verlorenen Schiffen in die
Unterwelt?

DIE ZWEI:

Er schreit und schreit:
Wozu habe ich gelebt, gekämpft,

wenn ich so sterben muß.
Ich bin noch nicht so weit!

EINE NICHT MEHR GANZ JUNGE FRAU MIT EINER TASCHE:
Und dabei hält der liebe Gott
für jeden einen Tod bereit.

DIE JUNGEN:
Der Wind läßt nach,
langsam.
Der Sturm legt sich,
nach und nach.

Das Wasser beruhigt sich.
Die Wolken reißen auf.

Wrackteile.
Reste der verlorenen Schiffe.

Sonne.
Idomeneus lebt.

DIE ALTEN:
Doch jetzt,
während die Wellenkämme sich leise kräuseln,

kommt eine Angst über den König der Kreter,
die schlimmer ist,

als die Furcht vorm Sterben es je war,
eine Angst, ganz ungeahnt,

eine Last auf ihm
schwer wie Tonnen,

die ihn lähmt,
die Schuld, die Vorahnung,

die ihn fast blind macht,
blind,

so daß er erst nicht sieht,
was vor ihm liegt:

die Insel Kreta in der Morgensonne.

EINER VON IHNEN:
Die Heimat, Kreta.

EIN ANDERER:
Drehen wir um, Männer,
und suchen wir das Ende auf dem offenen Meer.

DER DRITTE:
Hier können wir nicht sein,
das Schicksal hatte ein anderes Ende für uns vorgesehen.

DIE DREI:
Das will Idomeneus,
König der Insel da vor ihnen in der Sonne,

heimgekehrt von Troja,
der nach zehn Jahren Krieg gefallenen Stadt,

jetzt angelangt am Ziel, der heimatlichen Küste,
seiner Mannschaft sagen,

und sagt es nicht.

EINE FRAU:
Er denkt:

ZWEI FRAUEN:

die Küste hält Schlimmeres für uns bereit,
als alles, was wir je erlebten.

EINE FRAU UM DIE SIEBZIG:

Schlimmeres,
als alles, was wir je erlebten.

Sicher hofft er auch trotzdem:

EINE FRAU UM DIE SIEBZIG

UND EINE JUNGE FRAU:

Alles wird gut.

2.

SECHS FRAUEN UND MÄNNER:

Olivenbäume.

VIER ANDERE:

Von der Sonne verbranntes Gras und Gestrüpp.
Steine.

ZWEI ANDERE:

Ein verwitterndes Labyrinth,

SIEBEN:

auf den Mauern
wachsen Flechten.

EINE FRAU:

Der Wind.

EIN JUNGER MANN:

Oben,
auf dem Berg,
in der Stadt,

in einem Fenster
des Königspalastes,
der Kopf eines jungen Mannes,

EINE FRAU:

das ist der Sohn des Idomeneus,
Idamantes,
etwa achtzehn oder zwanzig Jahre alt,

ZWEI JUNGE MÄNNER:

Idamantes,
der ein Kind war,
als sein Vater in den Krieg zog,
er blickt suchend auf das Meer.

Er hat gesagt,
er kommt zurück.
Versprochen ist versprochen.

EINE GRUPPE VON MÄNNERN:

Der Blick in die Ferne,
hinaus auf das Meer.
Was für ein Sturm vergangene Nacht,
was für ein Sturm.
Wann kommen die Schiffe des Vaters nach Hause?

EINE GRUPPE VON FRAUEN:

Wo sind die?
Wer lebt von denen noch?

EIN JUNGER MANN:

Was ist das für ein Schatten auf dem Meer?

Ist das ein Schiff?

Groß, doch ohne Segel -

vielleicht ein Wrack und keine Seele mehr an Bord?

3.

DREI FRAUEN:

Anderswo,

in einem anderen Zimmer des Palastes,

eine noch junge Frau,

ein alter Mann.

Er treibt es mit ihr.

Sie treibt es mit ihm.

Sie treiben es miteinander.

DREI MÄNNER:

Sie keuchen.

EINE FRAU:

Früher Morgen.

DREI FRAUEN:

Was macht er mit ihr?

DREI FRAUEN, DREI MÄNNER:

Sie stöhnen,

sollen es doch alle hören,

sollen es doch alle hören,

klatsch klatsch klatsch
patsch patsch

DREI MÄNNER:

sie: das ist Meda,
die Königin von Kreta,
Frau des Idomeneus,
eine noch junge Frau,
seit zehn Jahren allein,

EINE FRAU:

er: das ist Nauplios,
König von Nauplia,
ein Sklavenhändler,
früher einmal einer der Männer Jasons,
ein Argonaut,

DREI MÄNNER:

heute ein alter Mann

und ein Ficker.

DREI FRAUEN, DREI MÄNNER:

Sie stöhnen,
sollen es doch alle hören,
sollen es doch alle hören,

klatsch klatsch klatsch
patsch patsch

EINE FRAU, NICHT MEHR JUNG:

was macht er mit der jungen Frau -

4.

EIN MANN:

Am Strand,

EIN ANDERER MANN:

am Strand

EINE FRAU:

nichts.

DER ERSTE MANN:

Felsen, Sand, Steine,

Wellen. Sonst nichts. Ein paar Bäume.

DIE FRAU:

Keine Eidechse. Kein streunender Hund, kein Käfer.

Nicht einmal ein Vogel in der Luft.

Gar nichts, niemand da.

DER ZWEITE MANN:

Die hin und her irrenden Blicke des Königs.

Der Strand ist leer, unbelebt, kein Tier,

kein Mensch -

ist das ein Zeichen?

DER ERSTE MANN:

Das ist ein Zeichen.

DIE DREI:

Aber wofür?

DIE FRAU:

Die hin und her irrenden Blicke des Königs.

DIE FRAU UND EIN MANN:

Keine Musik. Keine Trommeln und Trompeten.

Wo bleibt denn

das Begrüßungskomitee?

Der König ist zurück! Idomeneus!

DER ERSTE MANN:

Da,

in der Ferne,

bewegt sich etwas.

Etwas kommt langsam näher,

im ZickZack

über die Felsen springend,

was ist das?

Ist das ein Tier?

Zick zack,

das ist kein Tier,

das ist ein Mensch,

der springt, der hüpfte sogar, tanzt,

der winkt,

der aufgeregt ist,

der sich freut,

DER ERSTE MANN UND DIE FRAU:

zick zack,

der ruft,

das ist ein junger Mann,

der ruft: Hallo, hallo?

DIE FRAU:

Wer seid ihr?

Von oben, von der Stadt aus
sah ich schon Euer Schiff,
ein Schatten auf dem Wasser,

ich bin
Idamantes,
der Sohn des Idomeneus,

DIE FRAU UND DER ZWEITE MANN:

einst König von Kreta,
seit zehn Jahren fort,

und wer seid ihr,
fragt der junge Mann und sieht
in die verbrannten, vernarbten Gesichter der Seefahrer,
kommt ihr von Troja?

DER ZWEITE MANN UND DIE FRAU:

Was könnt ihr berichten
von Idomeneus,
meinem Vater,
einst König von Kreta,
und von seinen achtzig Schiffen,
mit denen er in den Krieg zog?

Habt Ihr
die untergehen sehen?

Schweigen.

Und was habt ihr gelobt zu tun,
wenn ihr eines Tages
den Fuß auf den Boden der Heimat setzt?

DIE FRAU:

Was habt ihr geopfert,
um die Heimat lebend zu erreichen?

Was war der Preis?

DER ERSTE MANN:

Da zieht der König ein Messer
und schneidet dem Jungen die Kehle durch.

Schächtet ihn, läßt ihn ausbluten,
ein Schwall von Blut schießt aus dem aufgeregten Körper,

zum Entsetzen der Männer
im Kreis
um den verlorenen Jungen.

DIE FRAU:

Und als das Blut ihre Füße erreicht,
ergreifen die Männer den König von Kreta,

DER ERSTE MANN:

Idomeneus,

DER ZWEITE MANN:

und hängen ihn nackt
mit dem Kopf nach unten
an einen Baum

DER ERSTE MANN:

sie ziehen seine Haut ab,
bei lebendigen Leibe,

DIE FRAU:

und sie schneiden ihn auf,
zerren seine Därme auf den Strand,
und machen dem König
daraus eine Kette.

DER ERSTE MANN:

Wozu habe ich gelebt, gekämpft,
wenn ich so sterben muß.
Ich bin noch nicht so weit!

DER ZWEITE MANN:

So war es nicht:

DIE FRAU:

so ist es nicht gewesen.

DER ERSTE MANN:

Es ist so gewesen:

Mein Sohn,

sagt der Vater zu dem aufgeregten Jungen,

DIE FRAU:

erkennst du deinen alten Vater nicht?
Komm her, laß dich in meine Arme schließen,
geliebtes Kind, komm, komm -

umarmt den Sohn,

DER ZWEITE MANN:

mein Vater, mein lieber Vater,

DIE FRAU:

und wendet den Blick zurück
auf das ruhige Meer.

Was von da kommt?

Ob da was kommt?

DER ERSTE MANN:

Was von da kommen wird?

Die Wellen rollen langsam an den Strand:

Versprochen ist versprochen.

Versprochen ist versprochen.

DIE FRAU:

Nicht den Sohn -

wer opfert seinen Sohn?

DER ERSTE MANN:

Welcher Gott

kann das verlangen -

nicht den Sohn.

Der Kreis der heimgekehrten Männer,
grau geworden, alt.

DIE FRAU:

Der leere Strand.

DER ZWEITE MANN:

Der junge Mann, Idamantes. Der Sohn.

DER ERSTE MANN:

Was für ein Geschenk.

DIE DREI:

Die Wellen.

Versprochen ist versprochen.

Versprochen ist versprochen.

5.

ZWEI MÄNNER:

Nauplios:

alt,

unförmig,

ZWEI ANDERE MÄNNER:

macht mit Meda,

der Frau des Idomeneus, keine Vierzig,

oder verlangt von ihr

Dinge,

die sie niemals zuvor getan hat,

die sie niemals zugelassen hätte,

EIN WEITERER MANN:

aber jetzt

nach zehn Jahren des Wartens -

ZWEI MÄNNER:

Nauplios: König von Nauplia

und Sklavenhändler,

und in seiner Jugend,

bevor er dick wurde,

EIN WEITERER MANN:

ein Argonaut,

DIE VIER MÄNNER:

einer, der schon Blut geschwitzt hat.

Weggefährte des Herakles und des Orpheus.

Hatte einen Sohn und verlor ihn.

ZWEI FRAUEN:

Und dafür sucht Nauplios Rache.

VIER MÄNNER:

Der Sohn des Sklavenhändlers

war ein Mann der Buchstaben.

Einer, der sogar

Buchstaben erfinden konnte.

Palamedes.

DIE EINE FRAU:

Sieh mal, Papa,

ich habe einen Buchstaben erfunden:

DIE EINE FRAU UND DIE ANDERE FRAU:

So und so und so.

Zeichnet in die Luft. Ein A, A wie alpha.

EINE FRAU:

A wie Anfang,

alle sagen andauernd A, aber keiner kann es schreiben,

wir brauchen ein Alphabet,

Papa des Palamedes.

Ich habe einen Anfang für das Alphabet gefunden!

EIN MANN:

Mein Junge: Und welches Ende wirst du finden?

Das Ende war so:

Palamedes war klüger als Odysseus.

DREI MÄNNER:

Odysseus, der listenreiche, stellte sich wahnsinnig,
als die Griechen nach Troja zogen, aber
Palamedes überführte Odysseus der Feigheit, weshalb
Odysseus ihn haßte.

Er stellte dem Palamedes eine Falle,
und er ließ Palamedes,
den klugen Kopf,
den Entdecker des Buchstaben A,
von den eigenen Leuten im Heerlager vor Troja
steinigen.

EIN MANN:

Der alte Argonaut,
Nauplios, Vater des Palamedes,
machte sich darauf selbst
auf den langen Weg von Nauplia
ins Lager der Griechen vor Troja,
um den toten Sohn zu holen,
und um Odysseus, den listenreichen, im Zweikampf zu töten.

Doch die Heerführer der Griechen,

DIE ZWEI FRAUEN:

Männer wie Menelaos und Agamemnon
und Idomeneus, König von Kreta,
Anführer einer starken Flotte
von achtzig Schiffen,

ein mächtiger Mann,

gaben Odysseus nicht heraus,
denn das war ihr bester Mann,
den sie brauchten,
sie untersagten den Zweikampf,
weil sie wußten:

Nauplios, der Argonaut,
hatte einmal mit den Gefährten
die Argo durch die Wüste Sahara getragen,

der hätte Odysseus zerdrückt.

VIER MÄNNER:

Kein Zweikampf.

EINE FRAU:

Also fuhr Nauplios mit der Leiche des Sohnes nach Hause,

ZWEI FRAUEN:

und dies war seine Rache an den griechischen Anführern,
die ihm sein Recht,
den Kampf mit Odysseus,
verweigert hatten:

ZWEI MÄNNER:

er fickte ihre Frauen,
alle,
nach und nach,

ZWEI ANDERE MÄNNER:

schwängerte einige von ihnen,

EINE FRAU:

und wenn er sie nicht selbst
ficken, besamen konnte,

ZWEI FRAUEN:

denn er war nicht mehr jung
und konnte auch nicht überall sein,
gleichzeitig,

dann brachte er sie wenigstens auf den Gedanken,

EINE FRAU:

sieh mal, Klytämnestra,
das ist Aigisthos - was fällt dir zu ihm ein?

ZWEI FRAUEN:

Was fällt dir zu ihm ein?

DIE VIER MÄNNER:

Der Einfall kam.

DIE ZWEI FRAUEN:

Und die Feldherren
in Troja,
die hören davon, und können nicht weg,

EIN MANN:

Lieber Odysseus,
der kleine Leberfleck
auf der Innenseite
des rechten Oberschenkels -
mmmmm.
Dein Nauplios.

DIE ZWEI FRAUEN:

Und als Odysseus
nach zehn Jahren Krieg
und zehn Jahren Irrfahrt
heimkam, nach Ithaka,
da hatte sein Sohn Telemach
einen kleinen rothaarigen Bruder von elf Jahren.

DIE VIER MÄNNER:

Und als Idomeneus
nach zehn Jahren Krieg
heimkam, nach Kreta,
da wartete Nauplios schon auf ihn
in Idomeneus Bett.

6.

SECHS FRAUEN UND MÄNNER:

Olivenbäume.
Von der Sonne verbranntes Gras und Gestrüpp.
Steine.

VIER ANDERE

Ein verwitterndes Labyrinth,
auf den Mauern
wachsen Flechten.

EINIGE DER FRAUEN:

Der Wind.

SIEBEN MÄNNER UND FRAUEN:

Oben,
auf dem Berg,

in der Stadt:

Idomeneus,
der König,
seinen Sohn Idamantes an der Hand,
zurück aus dem Krieg.
Er und die wenigen Überlebenden.

EIN MANN UND EINE FRAU:

Kommt nur das eine Schiff zurück?
Wo sind die anderen?
Wo sind die anderen Männer?

EINE FRAU:

Und da steht
Meda,
die noch junge Königin.

EINE ANDERE FRAU:

Das sieht er in ihren Augen, sofort:
sie ist ihm treu geblieben,
sie hat gewartet, die zehn Jahre,
hier ist kein Nauplios,

EIN MANN:

und hier ist auch kein Nauplios gewesen, nie.

EIN ANDERER MANN:

Die ganze Sache,

EIN DRITTER MANN:

der ganze Nauplios

ZWEI FRAUEN:

ein Gerücht, eine Erfindung,

EIN MANN:

Quatsch.

ZWEI MÄNNER:

Das ist Quatsch.

EIN MANN:

Oder?

ZWEI MÄNNER:

Zehn Jahre -

EIN MANN, NICHT MEHR JUNG:

Meine Frau -

EINE FRAU, NOCH KEINE VIERZIG:

Mein Mann -

DIE BEIDEN:

Daß wir uns wiedersehen.

DIE FRAU:

Gott sei Dank.

DER MANN:

Ja.

EINE JUNGE FRAU:

Wie sollen sie jetzt den Tag verbringen?

DREI BESTE FREUNDINNEN:

Wie? Wo anfangen? Wo anknüpfen? Was sagen?

Wenn sie alleine wären -

EINE FRAU:

Gab es in Troja Frauen?

Da muß es doch auch Frauen gegeben haben.

EIN MANN:

So kommt das Gespräch nicht in Gang.

EIN ANDERER MANN:

Und welche Frauen meint sie?

Die im Lager?

Oder die in Troja,

als sie die Stadt zerstörten?

DER MANN VON VORHIN:

So kommt das Gespräch nicht in Gang.

DIE FRAU:

Du hast geschworen,

den Sohn zu opfern?

Unseren Sohn?

DER MANN:

Nicht den Sohn.

Das erste Lebewesen,

das mir am Strand begegnet -

und das war der Sohn.

DIE FRAU:

Das Kind - und jetzt?

Ja, bring es um: Das ist der Preis.

DER MANN:

Der Preis wofür?

DIE FRAU:

Der Preis des Überlebens. Der Preis des Überlebens
ist der Tod der Kinder,
fick mich,
ich kann Dir neue Kinder schenken,
bring den Jungen um.

Wieviele Eltern
sehen ihre Kinder sterben?

Wieviele tragen die Leichen ihrer Kinder aus den Trümmern
ihrer zerstörten Häuser?
Und leben weiter. Oder sterben später.
Warum sollte es uns anders gehen?
Hast du nicht selbst
in Troja
Kinder umgebracht? Na los.
Bloß weil es dein eigenes Kind ist,
diesmal, brauchst du nicht zu zögern,
das ist egal.

DER MANN VON VORHIN:

So kommt das Gespräch nicht in Gang.

7.

EIN MANN:

Die erste Nacht.
Die erste Nacht
zu Hause.

Idomeneus,

König von Kreta,

betritt das Schlafzimmer
von der linken Seite

und sie,
Meda,

nach einer Weile
von der rechten.

DER MANN UND EINE FRAU:
Schweigen. Unsicherheit.

DER MANN:
Nach allem,
was geschehen ist.

DIE FRAU:
Müssen wir nicht
sprechen?

DER MANN:
Was sollen wir reden,
laß uns -

ZWEI MÄNNER, EINE FRAU:
Da ist er:
der Verdacht.

Der Zweifel.
Das Mißtrauen.

Das Zögern.

EIN MANN:

Und so steht Nauplios,
der vielleicht nie
auf Kreta war,

EINE FRAU:

der vielleicht nie
die Frau des Königs berührt hat,

EIN MANN:

trotzdem im Zimmer.
Liegt im Bett.

Macht sich breit und rülpst
und stinkt.

SIEBEN:

Der König,
Idomeneus,

sieht seine schöne Frau
Meda

nach zehn Jahren Krieg,
nach zehn Jahren Abwesenheit,

sieht er sie an,
der nackte König,

der es jetzt immer sicherer weiß:
sie hat ihn betrogen,

sie hat ihn betrogen,
die ganze Zeit.

EINE FRAU:

Aber da war nichts.

SIEBEN:

Gewalt,

EINE FRAU:

sie wehrt sich.

EINER:

Niemand kommt.

EINE FRAU:

Besser,

da wäre was gewesen.

ZWEI MÄNNER:

Also gut:

Nauplios, König von Nauplia,

Sklavenhändler,

Verführer,

früher einmal Argonaut,

Weggefährte des Herakles und des Orpheus,

dem Idomeneus vor zehn Jahren das Recht verweigert hatte,

die Ehre

seines von Odysseus gesteinigten Sohnes Palamedes

zu verteidigen,

betritt lautlos,

unbemerkt das Zimmer.

EIN MANN UND EINE FRAU:

Er schlägt zu.